

# Klassengesellschaft Deutschland

(8.3.2006)

Als Inbegriff der Rückständigkeit und des Ewig-Gestrigen gilt hier im Land das Drei-Klassen-Wahlrecht des alten Preußen. Damals wählte jede der nach Besitz eingeteilten Klassen ein Drittel des Landtages, was dazu führte, daß die Stimme eines Fabrikanten soviel zählte wie die Stimmen aller seiner Arbeiter. Und ein Bauer, der durch eine Viehseuche seine Schweine verloren hatte, fand sich in der untersten Wählerklasse wieder - und fragte sich, ob er oder seine Schweine das "bessere" Wahlrecht besessen hatten.

Dies soll aber keine Abhandlung über das alte Preußen werden, deshalb belasse ich es bei diesen groben Pinselstrichen. Als typische Klassengesellschaft gilt heute noch England. Die "upper class" und die anderen hatten und haben wenige Berührungspunkte. Es geht sogar soweit, daß Angehörige der Oberschicht einen anderen Dialekt sprechen als die "Gewöhnlichen". Offiziell ist die Macht der Oberschicht beschränkt, das englische "House of Lords" ist politisch entmachtet, die politischen Entscheidungen werden im "House of Commons" getroffen, dem Unterhaus und eigentlichem Parlament.

Doch die Klassenschranken bestehen in England nach wie vor. Die Oberschicht diniert in Clubs, die Unterschicht besüßft sich in Pubs. Deutsche Touristen, die mit brillantem Oxford-English einen Pub besuchen, werden durchaus darauf angesprochen, daß sie hier falsch seien (und das nicht immer freundlich).

Die Bundesrepublik Deutschland begann als durchlässige Gesellschaft. Im Rahmen des Wirtschaftswunders schafften es viele Angehörige der Unterschicht (nicht "Unterklasse"), durch harte Arbeit in die Mittelschicht aufzusteigen. Arbeiter bauten sich eigene Häuser, ihre Kinder besuchten kostenlose Universitäten. Allerdings hatte die Durchdringung auch damals schon ihre Grenzen.

Die Oberklasse des Kaiserreiches hatte sich erhalten, allerdings durch Krieg und Inflation ausgedünnt.

Die englische Oberklasse schickte ihren Nachwuchs auf das Elite-Internat Eaton, die deutsche Oberklasse auf das Elite-Internat Salem. Der Vorteil solcher deutschen Kaderschmieden bestand damals noch nicht darin, daß sie besseren Unterricht boten als staatliche Schulen, sondern im sozialen Netzwerk, das dort aufgebaut wurde. Zukünftige Unternehmensführer, Professoren, Erben großer Vermögen saßen in der gleichen Klasse, kannten sich später und halfen sich. (Auch das möchte ich nicht auf Salem beschränken, dieses Institut ist nur das bekannteste.)

Die Oberschicht hat keinerlei Existenzsorgen. Villen, Ferienhäuser, Luxuslimousinen, Yachten - alles ist selbstverständlich vorhanden. Gearbeitet wird freiwillig, aber höchst einträglich. Deutschland ist nicht mehr als eine Basis, ein zeitweiliger Lebensstandort. Das eigene Vermögen ist international gestreut und wird professionell verwaltet. Es gibt keine Abhängigkeit, nur freiwillige Vereinbarungen. Soziale Sicherungssysteme sind unnötig.

In der frühen Bundesrepublik war jedoch "da oben" noch Platz, da konnten sich wagemutige Unternehmer wie beispielsweise Max Grundig durchaus noch hocharbeiten. Platz war auch in der Politik, damals konnten Quereinsteiger noch vorankommen. Der Vorteil dieser Jahre war der ständig wachsende Kuchen, den es zu verteilen galt, wodurch auch Leute mit schlechterer Ausgangsposition immer größere Stücke erhielten.

Die neue Bundesrepublik hingegen wird immer mehr von Klassenschranken geprägt. So ist es für politische Karrieren sehr hilfreich, wenn der Vater Ministerpräsident war (in Bayern Thomas Goppel, der Sohn von MP Alfons Goppel, die inzwischen abgetretene Monika Hohlmeier, Tochter von MP Franz Josef Strauß, im Bund Ursula von der Leyen, Tochter von MP Ernst Albrecht). Vorstände von Großunternehmen werden bevorzugt Leute, die in großen Städten aufgewachsen sind und ihre künftigen Kollegen schon von klein auf kennen.

Die alte Oberschicht hat mittlerweile einen Stallgeruch ausgebildet, der sie zur Oberklasse formt. Man trifft sich bei Premieren und Vernissagen, in VIP-Logen und VIP-Lounges. Wer sich dort locker und natürlich bewegen kann, gehört dazu, wer nicht, wird in diese Kreise gar nicht erst aufgenommen.

Gibt es noch einen Aufstieg, von ganz unten nach ganz oben? Ja, theoretisch, durch Leistung und Gehirnwäsche. Das Arbeiterkind, das studiert, ein besonders erfolgreicher Steuerberater wird und so seinen Platz am (Katzen-)Tisch der Mächtigen findet, mag es noch geben. Etwas wahrscheinlicher ist der "Junge vom Land", der in die Stadt zieht, dessen Nachkommen Akademiker werden und deren Nachkommen wieder die richtigen Schulen etc. besuchen. Doch das zentrale Problem dieser Republik ist nicht die abgeschottete Oberklasse, sondern die schrumpfende Mittelschicht. Die Mittelschicht sind jene Leute, die mehr haben, als sie für ihren Lebensunterhalt brauchen. Die Mittelschicht baut Einfamilienhäuser oder kauft Eigentumswohnungen, die Mittelschicht leistet sich neue Autos und besitzt Geld, das sie in diversen Anlageformen investieren kann. Die Mittelschicht genießt einen bescheidenen Wohlstand und eine gewisse Sicherheit. Deutschland ist das Lebenszentrum, höchstens der Altersruhesitz wird in wärmere Gefilde verlegt. Soziale Sicherungssysteme werden gerne akzeptiert.

Das große Versprechen der sozialen Marktwirtschaft war der Aufstieg in die Mittelschicht für alle. Abitur und Studium für die Kinder, eigener Wohlstand durch harte Arbeit und Überstunden. Es gehört zur Ironie der Geschichte, daß dieses Versprechen ausgerechnet unter einer Sozialliberalen Regierung uneinlösbar wurde. Willy Brandt hatte damals in bester Absicht Perfektion angestrebt, wollte den "Wohlstand für alle", den Ludwig Erhard vormals angekündigt hatte. Es erwies sich als die falsche Idee zum falschen Zeitpunkt. Unter seinem Nachfolger Helmut Schmidt kam das Ende der alten Bundesrepublik, begann der Weg in die Drei-Klassen-Gesellschaft.

Die Unterschicht ist jene Gruppe, für die es gerade zum Überleben langt. Dabei kommt es nicht darauf an, daß es der heutigen

Unterschicht objektiv besser geht, als der Mittelschicht vor hundert Jahren. Dieser Vergleich ist so sinnlos, wie der Hinweis auf die hungernden Kinder in Afrika, wenn der eigene Sprößling seinen Spinat nicht essen mag. Auch die Unterschicht besitzt heute oft ein eigenes Fahrzeug, auch die Unterschicht kann im Ausland Urlaub machen. Aber die Unterschicht lebt von der Hand in den Mund. Es reicht nicht, um Reserven zu bilden. Die eigene Existenz ist zwar nicht physisch bedroht, aber es ist ein Leben in völliger Abhängigkeit.

Die Unterschicht lebt in Mietwohnungen. Sie sind von ihrem Arbeitgeber abhängig, ein Wechsel des Arbeitsplatzes ist fast unmöglich. Bei Entlassungen droht der Abstieg in die Sozialhilfe. Eigene Absicherungen existieren nicht, die Unterschicht ist auf die sozialen Systeme angewiesen. Aufstieg gibt es höchstens durch einen Lottogewinn.

Wie aber wird aus einer Unterschicht eine Unterklasse? Entscheidend dafür ist die Abschottung nach oben.

Das zentrale Element ist die Beschränkung der Bildungsmöglichkeiten. Auch hier wirkten sich kurzfristige Gutmenschen katastrophal aus. Das Ziel dieser Illusionäre war eine multikulturelle Gesellschaft, die niemanden ausgrenzt und allen alle Möglichkeiten eröffnet. Das Ergebnis ist eine in kleinste Gruppen zerfallene Klassengesellschaft, in welcher die Herkunft der Kinder deren Zukunft weitaus stärker bestimmt als zu Kaisers Zeiten.

**Die Oberklasse schickt ihre Kinder erst gar nicht auf Schulen, die auch das gewöhnliche Volk besucht.** Lehrinstitute, die Geld kosten, schrecken unerwünschte Mitschüler von vorneherein ab. Zudem sind die Lehrer dort Angestellte, keine Beamten. Bei mangelnder Eignung und Leistung werden diese Lehrer wie jeder andere Arbeitnehmer entlassen und durch geeignetere Leute ersetzt. Deshalb bemühen sich diese Lehrer viel intensiver um den Lernerfolg ihrer Schüler.

Staatliche Schulen hingegen unterliegen der Reformwut von abgehobenen Ministerialpädagogen und bekommen alle Schüler, welche die Multikulti-Gutmenschen ins Land gelockt haben. In meiner Volksschulklasse (ab 1963) saßen 40 Schüler. Einer davon

war Italiener und ich kann mich nicht erinnern, daß er außer seinem Namen in der Schule auch nur ein Wort Italienisch gesprochen hätte. Dafür hatten wir all die alten Zöpfe der gestrigen Pädagogik, vom Frontalunterricht über Kopfnoten zu voll benoteten Zeugnissen schon in der ersten Klasse. Es herrschte Ruhe während es Unterrichts und bei Bedarf setzte es Ohrfeigen. Schon nach dem ersten Schuljahr konnten alle lesen, schreiben und rechnen. (Zugegeben, dem Alter entsprechend, aber es reichte für das Lesen von Märchenbüchern und für die Zahlen von eins bis hundert.)

Über diese schrecklichen Zeiten sind wir zum Glück hinweg. Heute haben Kinder bei der Einschulung bereits Glück, wenn zwei bis drei Mitschüler ebenfalls genug Deutsch verstehen, um sich mit ihnen zu unterhalten. Wie man ein Buch einschaltet, erfahren die Kinder frühestens in der Hauptschule. Dafür können die Kinder Taschenrechner bedienen, was ich erst so mit 18 vollbrachte (vorher gab es diese Dinger nicht).

Die Unterklasse ist auf diese Schulen angewiesen. Eltern, welche selbst kein Deutsch beherrschen, können ihren Kindern natürlich nicht helfen, wenn diese beim Unterricht Probleme haben. Außerdem sollen die lieben Kleinen ihre Erzeuger weder beim Fernsehprogramm noch beim Bier trinken stören. Gewiß, auch Eltern der Unterschicht haben hin und wieder Kinder mit einem IQ von 150, die sich als Hochbegabte trotz unseres Schulsystems vorankämpfen. Aber die deutliche Mehrheit liegt im Intelligenzdurchschnitt und kann die schulischen Probleme nur unzureichend bewältigen.

Die Mittelklasse hat hier die Möglichkeit zur Abhilfe. Nachhilfelehrer sind deutlich billiger als Privatschulen, damit kann die Mittelklasse welche bezahlen. Ob es sich dabei um Institute handelt oder um angeheuerte Studenten, dank des "Erfolgshonorars" sind diese Privatlehrer motivierter als ihre beamteten Gegenstücke, außerdem betreut ein Nachhilfelehrer bestenfalls eine Handvoll Schüler. Dank dieser Maßnahme entscheidet der Geldbeutel der Eltern über den Schulerfolg.

Die Mittelklasse hat noch eine weitere Möglichkeit: sie kann ihre Kinder auf Schulen

in anderen Stadtteilen schicken, also auf Schulen, in die weniger Ausländer gehen. Zwar gibt es noch so etwas wie Schulsprengel, aber ein Anwalt regelt das im Sinne der Eltern. Und wenn Mama die Kinderchen hinfährt und abholt, sind auch zehn Kilometer Schulweg kein Hindernis.

Die Unterklasse schafft es nicht mehr, sich für weiterführende Schulen zu qualifizieren, insbesondere für Gymnasien. Dank der so getroffenen Auslese bleiben die meisten Ausländer auf der Hauptschule zurück und das Gymnasium kann sich um die Vermittlung von Wissen kümmern, anstatt rudimentäre Deutschkenntnisse nachzubessern. In den Gesamtschulen der Gutmenschen bleiben die Klassen gemischt, hier wird der Schulerfolg weiterhin gebremst.

Ohne kostenträchtige Nachhilfe schaffen es die Kinder immer seltener aufs Gymnasium. Das heißt, der "Aufstieg durch Bildung" wird der Unterklasse immer stärker verwehrt. Zudem gibt es immer weniger staatliche Förderungen. In der Unterklasse ist es sehr wohl von finanzieller Bedeutung, ob das Kind nach Abschluß der Realschule eine Lehre beginnt oder die Fachoberschule besucht und so die Hochschulreife erlangt. In der Mittelklasse stellt sich dieses Problem nicht, im Gegenteil, dort wird gestritten, wenn das Kind NICHT auf die FOS gehen möchte, nachdem es doch schon auf dem Gymnasium versagt hatte.

Qualifizierte Berufe setzen ein Fundament an Bildung voraus. Nur qualifizierte Berufe ermöglichen einen guten Verdienst und damit eine gewisse Unabhängigkeit. Wer begehrt ist, kann sich die Stelle aussuchen - und er kann eigene Forderungen stellen. Hauptschulabsolventen hingegen müssen nehmen, was ihnen angeboten wird. Wenn sie überhaupt ein Angebot bekommen!

Im Ergebnis findet sich die Unterschicht in ungeliebten Berufen wieder, in denen die Betroffenen entbehrlich und Manövrier-masse für Rationalisierungen sind. Diese ungeliebten Tätigkeiten werden schlecht bezahlt, das Betriebsklima entspricht der Motivation der Mitarbeiter. Ein Aufstieg ist nicht möglich. So wird die Abstammung aus der Unterschicht zu einem Leben in der Unterklasse. Der Fernseher dient der beschränkten Flucht aus der Realität, mit

billigen Seifenoperen und dem Glanz von Gottschalk und Jauch.

Während die Unterklasse kaum noch Möglichkeiten zum Aufstieg hat, bewahrt eine Abstammung aus der Mittelklasse nicht vor dem Abstieg. Die neue Bundesrepublik unterliegt dem Jugendwahn. Alt und angestaubt dürfen gerade einmal Politiker sein, oder Vorstände von Unternehmen. Die normalen Mitarbeiter sollen so jung wie nur möglich sein. Das heißt, der typische jungdynamische Ingenieur, um den sich alle Firmen reißen, hat ein Verfalldatum. So ab 40 sollte er sich etabliert haben - und nicht mehr unangenehm auffallen, denn ab jetzt ist er zu alt. Was als die klassische Karriere begonnen hatte, endet auf der Arbeitsagentur, wo ein "Betreuer" bedauernd den Kopf über das völlig veraltete Wissen des "Kunden" schüttelt.

Der arbeitslose Ingenieur hat aber wenigstens genug Zeit, um eigenen Kindern Nachhilfe zu erteilen. Zumindest in jenen Fächern, die nicht gerade einer pädagogischen Neuorientierung unterliegen, also den Experimenten unfähiger Bildungstheoretiker. Eines dieser Experimente ist die bekannte Rechtschreibreform, dank derer die Eltern in die Aufsätze der Kinder Fehler hineinkorrigieren und der "Duden" von 1956 (älter als ich), der mir während meiner Schulzeit beste Dienste geleistet hatte, in den Giftschrank gesperrt werden muß.

### **Ist diese neue Klassengesellschaft ein Unfall oder eine Absicht?**

#### **Die Antwort ist kurz: Absicht.**

Zu Zeiten des Wirtschaftswunders war die Oberschicht von der Mittel- und Unterschicht abhängig. Es gab zu wenige Arbeitskräfte, deshalb konnten die Arbeiter sich aussuchen, wo sie arbeiten wollten. Selbstbewußte Arbeitskräfte durften stolz auf ihre eigene Leistung sein. Und sollte es zu Verstimmungen im Betrieb kommen, konnte der Arbeiter jederzeit wechseln und woanders seinen Broterwerb finden.

Freie, selbstbewußte Arbeiter lassen sich jedoch nur schlecht führen. Führen im Sinne von über sie bestimmen. Zunächst wurden "Gastarbeiter" ins Land geholt, als Gegengewicht und Druckmittel gegen eine allzu aufmüpfig werdende Unterschicht. Als nächstes wurde Wissen exportiert. For-

schung und Entwicklung wird ins Ausland verlagert, wodurch die Mittelschicht unter Druck gerät. Die dritte Maßnahme ist, das Wissen der Mittelschicht veralten zu lassen. Es ist kein Zufall, daß eine innerbetriebliche Weiterbildung in Deutschland die große Ausnahme ist.

Langjährige Mitarbeiter sind nach deutschem Arbeitsrecht schwer zu kündigen, außerdem erhalten sie die höchsten Gehälter. Mit veraltetem Wissen aber bekommt man nicht nur die Möglichkeit, sich der Alten zu entledigen, man gewinnt auch einen handfesten Grund, preiswerte junge Leute einzustellen. Gerade die Leute, die sich etwas aufgebaut haben, bei denen noch die Hypothek auf das Eigenheim abbezahlt wird, das sie sich im Vertrauen auf den sicheren Arbeitsplatz und dem Gefühl, gebraucht zu werden, angeschafft haben, landen auf der sprichwörtlichen Straße. Nach der Zwangsversteigerung stehen diese Leute vor dem Nichts.

Das Volk wird damit zur abgestumpften, manipulierbaren Masse. Niemand wagt es, dagegen aufzubegehren, denn es gibt ja noch etwas zu verlieren. Die Mittelklasse muß sich anpassen und unterordnen, um ihren bescheidenen Wohlstand zu halten. Sie muß sich abzappeln und darf keine Zeit zum Nachdenken erhalten, um manipulierbar und abhängig zu bleiben. Mit der Keule der Globalisierung läßt sich alles zerschlagen, was an Resten von Unabhängigkeit und Freiheit verblieben ist.

Die Unterschicht flieht nach Mallorca zum Ballermann, die Mittelschicht all inclusive in die Karibik. Aber alle stehen unter Druck und sind in ihrer Existenz gefährdet. Niemand kann mehr auf lange Sicht vorplanen. Die Bevölkerung, mit Ausnahme der Oberklasse, ist abhängig geworden, ohnmächtig ausgeliefert den Veränderungen. Kaum jemand hat noch Alternativen.

Die sozialen Sicherungssysteme, die gedacht waren, um eine gewisse Planbarkeit herzustellen, wurden gezielt gegen die Wand gefahren. Aus der Rentenkasse wurde alles finanziert, was gerade Stimmen einbrachte: Renten von Zuwanderern, Ausländern oder Wiedergutmachung an Israel. Kindergeld, das deutschen Nachwuchs herbeiführen

sollte, fließt nutzlos in die Taschen von Ausländern. Sozialhilfe, einstmals gedacht, die Ärmsten unseres Landes vor dem Nichts zu bewahren, lockt dank großzügiger Vergabe Asylanten ins Land. So wird gerade die Unterklasse unter Druck gesetzt, gerade jene betrogen, die damit unterstützt werden sollten.

Der Jugendwahn wirkt dabei besonders perfide. In dem Lebensalter, in dem sich aktive Leute eine Existenz im Ausland aufbauen könnten, sind sie hier in Deutschland begehrt. Beginnen jedoch ihre Kräfte nachzulassen, so daß eine Auswanderung zu einem gefährvollen Abenteuer wird, werden sie in Deutschland immer mehr eingeschränkt und verlieren ihre Freiheiten.

Die Politik ist nur ein weiteres Symptom dieser Alternativlosigkeit. Wofür steht die SPD noch? Eine Partei, unter deren Regierung die Arbeitslosigkeit unaufhaltsam angestiegen ist, kann sich nicht mehr Arbeiterpartei nennen. Wofür stehen CDU und CSU? Doch nicht für konservativ und christlich, denn eine christliche Partei würde Abtreibungen deutlich erschweren und eine konservative Schritte gegen Multikulti und die Bildungsmisere ergreifen. Wer ist die Partei der Besserverdienenden? Die FDP oder die Grünen? Wer steht für Frieden? Unter grüner Mitregierung flog die Bundeswehr ihre ersten Kampfeinsätze. Wer kümmert sich um die Arbeitslosen? Etwa die PDS, die zu gerne wieder das Arbeiter- und Bauerngefängnis DDR errichten möchte?

In der Politik haben sich alle großen Parteien derart angenähert, daß es für die Wähler keine wirkliche Wahl zwischen Alternativen gibt. Zudem setzt sich die Politik über den eindeutigen Volkswillen hinweg, denn wer wollte den Euro oder die EU-Verfassung? Doch nur die Parlamentarier! Aber auch diese sind längst nicht mehr das, was Abgeordnete nach Grundgesetz sein sollten: unabhängig und nur ihrem Gewissen verantwortlich. Die meisten Abgeordneten sind vom Wohlwollen ihrer Partei abhängig. Sie können sich ein Aufbegehren oder ein Ausbrechen so wenig leisten wie die anderen Bundesbürger auch.

Ein paar von den Dingen, die ich hier aufgezählt habe, kamen auch in den besten

Teilen von Stoibers Aschermittwoch-Darbietung vor. Ich befasse mich jetzt 30 Jahre mit Politik und ich gebe zu, ich habe sehr lange gebraucht um zu verstehen, daß ein Politiker, der die richtigen Dinge anspricht und Veränderungen ankündigt, damit nur Applaus ernten will und trotzdem nichts geschieht. Stoiber regiert in Bayern mit einer 2/3-Mehrheit der eigenen Partei, also ohne einen Koalitionspartner. Nicht einmal diese umfassende demokratische Ermächtigung reicht aus, um jene Reformen durchzuführen, die das Land bitter nötig hätte. Statt in Bayern erfolgreich zu arbeiten, stürmt der Mann als brüllender Löwe nach Berlin, um als plattgetretener Bettvorleger nach München zurückzukehren. Deshalb glaube ich nicht mehr an Unfähigkeit, sondern gehe von böser Absicht aus.

Ja, Deutschland ist eine Klassengesellschaft geworden. Dieses Land hat sich verändert, und das nicht zu seinem Vorteil.

© **Michael Winkler**

[FORUM](#)

[Hauptseite](#)